

Neues Schlesisches Tageblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mińska 46-2. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Gesamtpostbank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50. (mit Illustration Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 52 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Dienstag, den 23. Dezember 1930.

Nr. 344.

Brześć

Die Regierungspartei hat als eine ihrer Hauptforderungen aufgestellt, daß das Immunitätsprivileg der Abgeordneten, welches die Möglichkeit zuläßt, daß Abgeordnete, durch dasselbe geschützt, die gemeinsten Verbrechen, die mit ihrer politischen Tätigkeit nichts Gemeinsames haben, begehen können, ohne daß die Gerichtsbehörden, wenn der betreffende Abgeordnete einer starken Partei angehört, ihres Amtes walten können, bis auf ein Minimum, das mit ihrer Tätigkeit als Abgeordnete in innigem Zusammenhang steht, herabgesetzt wird. Für sich selbst haben die Mitglieder der Regierungspartei die Deklaration abgegeben, daß sie von dem Privileg der Immunität in keinem Falle Gebrauch machen werden. Dieses unsinnige Privileg hat auch dazu geführt, daß Abgeordnete sich während ihrer Funktionsperiode als aus dem Rahmen der allgemeinen Gesetzgebung herausgehoben gefühlt haben und unter diesem Schutze sich Handlungen schuldig gemacht haben, für die jeder andere Staatsbürger hinter Kerkermauern schmachten müßte.

Marshall Pilsudski hat bereits in seinen Interviews erklärt, daß er den Augenblick ersehne, wo die Abgeordneten, dieses Privileges entkleidet, vor das ordentliche Gericht zitiert werden könnten, um zu beweisen, daß die Abgeordneten ebenso, wie jeder andere Staatsbürger für ihre Handlungen die Verantwortung übernehmen müssen. Nach Auflösung des Sejm haben auch die Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaften sofort die zurückgelegten Akten gegen die gewesenen Abgeordneten hervorgeholt und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. Es ist ja möglich, daß bei den Verhaftungen und vielleicht auch während der Haft manche Uebergriffe vorgekommen sind, aber eines steht fest: die Verhaftung der gewesenen Abgeordneten hatte in jedem Falle eine gezielte Grundlage und hat jeder, der nach Brześć gekommen ist, wenigstens den begründeten Verdacht einer Gesetzesverletzung am Rerbholze. Das Geschrei, das von der Oppositionspresse wegen Brześć angestimmt worden ist, bei dem sich besonders die an der Ermordung des ersten Staatspräsidenten Polens und jene Leute, die für den Mörder Lobgesänge bereit hatten und Messen lesen ließen, hervorgetan haben, ist zumindest in der Form übertrieben und kann nur den einzigen Zweck verfolgen, Polen in den Augen des Auslandes herunterzusetzen. Und das machen Leute, die das Wort national fort auf den Lippen haben und jedem, der sich nicht ihren Befehlen fügen will, jeden Patriotismus absprechen und ihn als Verräter stempeln möchten.

Es ist wohl traurig, daß die Sejmokratie zu den Erfolgen geführt hat, daß die Führer der Nation, nachdem sie ihrer Immunität entblößt waren, auf die Anklagebank wandern mußten. Dies hängt aber mit dem durch die Verhältnisse und die noch nicht festgefügte Gesetzgebung geschaffenen Zustand der Abgeordneten mangels jeglichen Verantwortungsgefühles zusammen. Mit direkt jadisistischen Gefühlen haben sie in den Wunden des Staates geböhrt und, statt an seinem Wiederaufbau mitzuwirken, bei jeder Gelegenheit aus persönlichem Hass gegen die jetzt am Ruder stehenden getrachtet, durch deren Herabsetzung nachzuweisen, daß der Weg, den diese selbstlosen Männer gewählt haben, nicht der richtige ist. Zu diesem Zwecke war ihnen jedes Mittel recht, wenn es auch nach Hochverrat und Kriminal gerochen hat. Waren sie doch durch das privilegierte Privileg der Immunität vor den Folgen geschützt und wenn die Kadenz zu Ende gehen sollte, hofften sie, sich recht bald wieder unter die Immunität flüchten zu können. In der Zwischenzeit würde aber niemand den Mut haben, sie zur Verantwortung zu ziehen.

Es wird der Regierung der Vorwurf gemacht, daß unter den Häftlingen von Brześć sich auch Männer befanden haben, die Polen unvergeßliche Dienste geleistet haben und daß man dieselben hätte berücksichtigen müssen. Diese Ansicht können wir aber nicht teilen. Bei voller Anerkennung der einseitigen Verdienste einzelner Männer sind wir der Ansicht, daß gerade diese Verdienste dieselben hätten davon abhalten sollen, Handlungen zu begehen, die krimi-

Die Note Danzigs an den Völkerbundkommissär.

Danzig, 22. Dezember. Zu der von der Regierung der Freien Stadt Danzig dem Hohen Kommissär am 19. ds. M. überreichten Note über Minderheitenfragen wird von zuständiger Stelle noch unter anderem mitgeteilt:

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat in ihrer Note nachgewiesen, daß die von der polnischen Regierung gestellten Anträge sämtlich unbegründet oder aber dadurch gegenstandslos sind, daß Forderungen erhoben werden, denen die Freie Stadt Danzig bereits von jeher im Rahmen der bestehenden Verträge nachgegeben ist. Danzig hat festgestellt, daß in sehr vielen Fällen die Freie Stadt Danzig den polnischen Minderheiten in Danzig ein größeres Maß von Vergünstigungen gewährt hat, als dies die polnische Regierung den Minderheiten in Polen zugestanden hat. Soweit Danzig mehr geleistet hat als Polen gegenüber den Minderheiten, hat Danzig in der Note zum Ausdruck gebracht, daß es für dieses Mehr, zu dem es nicht verpflichtet ist, sich für die Zukunft seine freie Entschließung vorbehalten. Das gilt besonders von der Frage der Kon-

sessionserteilung für Schulen an juristische Personen, den polnischen Schulverein in Danzig. Die grundsätzlichen Forderungen Polens auf gleiche Behandlung der polnischen Staatsangehörigen mit den Danziger Staatsangehörigen hat Danzig abgelehnt, weil sich aus den Bestimmungen des Artikels 33 eine Forderung Polens in keiner Weise begründen läßt. Was die Forderung Polens zu Gunsten dre polnischen Staatsangehörigen auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit in der Frage des Grundbesitzererwerbs, der Fremdenpolizei und der Erwerbsgesellschaften anlangt, so hat Danzig dies im einzelnen dargelegt, daß diese Forderungen sämtlich unbegründet sind. Was den Grundbesitzererwerb durch den polnischen Pflanzverein in Danzig anlangt, so hat Danzig darauf verwiesen, daß in den Verträgen zwischen Danzig und Polen bestimmte Rechte über Grundbesitzererwerb vorgeschrieben sind, soweit es sich um den Hafen, die Eisenbahn und den polnischen Postdienst im Hafen von Danzig handelt. Ueber diesen Rahmen hinaus stehen dem polnischen Staat keine Rechte auf Grundbesitzererwerb zu.

nelle Verantwortung nach sich ziehen kann. Eine solche Handlung kann die Verdienste vieler Jahre unwiderruflich auslöschen und aus einem nationalen Helden einen Verbrecher machen, der für seine Handlungen unbedingt Sühne tun muß.

Die Vertreter der Regierungspartei haben erklärt, daß Mißgriffe, die bei der Brześciarer Affäre vorgekommen sind, nicht vor das Parlament, sondern vor das eigentliche Forum für diese Angelegenheiten, das Gericht gehören und daß sie auch dafür seien, daß diese Mißgriffe aufs schärfste zu verurteilen sind.

Die Grundlage eines jeden geordneten Staates ist die ordnungsmäßige Justiz. Erlischt in einem Volke der Glaube an die Justiz, so ist das Volk verloren. Niemals wird aber das Parlament die Justiz vertreten können und die Eingriffe parlamentarischer Körperschaften oder von Parteien in die Justiz können ein Volk an den Abgrund bringen.

Die Oppositionsparteien haben unter dem Vorwande, für das Recht und die Ordnung einzutreten — ein Antelchen, das sie sich schon beim Krakauer Kongresse erworben haben — alle Mittel angewendet, um die angeblichen Greuel von Brześć in die Welt hinauszuposaunen und allen Polen feindlichen Elementen eine neue Waffe in die Hand zu drücken, um der Welt zu beweisen, welcher Barbarismus in Polen herrscht und wie das arme polnische Volk unter der Knute der angeblichen Diktatur seufzen muß. Es ist nun recht zweifelhaft, ob selbst für den Fall, daß alle vorgebrachten Mißstände auf Wahrheit beruhen sollten, es als eine patriotische Tat gewertet werden kann, wenn man die eigene schmutzige Wäsche vor den Augen Europas reinigen will. Es wäre, nach unserer Ansicht viel patriotischer, wenn man wenigstens den Versuch machen würde, diese Angelegenheit intra muros zu erledigen. Es ist eine altbergrachte Sache, daß nur jener die Toga Ratos benutzen darf, der sich selbst von Schuld und Fehler frei weiß. Aber Menschen, die den Tod eines so hervorragenden Mannes, wie es der erste Staatspräsident Polens, Narutowicz war, am Gewissen haben, können sich fürwahr nicht das Recht anmaßen, über andere zu Gericht zu sitzen.

Die Angelegenheit von Brześć wird trotz allen Geschreies dem ordentlichen Richter nicht entzogen werden können und der unabhängige polnische Richter wird der Welt beweisen, daß er sich weder nach rechts, noch nach links umsieht, sondern nach seinem eigenen Gewissen und Gutdünken seine Urteile fällt. Er wird niemanden schonen und nichts

zu verdecken trachten und die wirklich Schuldigen der gerechten Strafe zuführen.

Aber die Diskussion über Brześć hat wiederum bewiesen, wie notwendig es war, eine strengere Geschäftsordnung für die Verhandlungen im Sejm und Senate festzusetzen, um diese Körperschaften nicht zu Sammelpätzen nationaler und parteilicher Organe und Bellsprecherei zu machen.

Der Staatspräsident in Spala.

Am Samstag nachmittag hat sich der Staatspräsident mit seiner Familie nach Spala begeben, wo er über die Weihnachtsfeiertage verbleiben wird. Auch der Ministerpräsident Oberst Slawek reist nach Spala.

Marshall Pilsudski in Lissabon.

Am Freitag ist Marshall Pilsudski um 18.27 Uhr in Begleitung des polnischen Gesandten in Lissabon Perlowski, des Leibarztes Dr. Wozniński und des Vertreters des Präsidenten der portugiesischen Republik und des Kriegsministers, die den Marshall zu der Grenze des Staates entgegengefahren sind, in Lissabon angekommen. Auf dem Bahnhofe in Lissabon begrüßten den Marshall die Minister: der Kriegsminister und der Außenminister, der Stellvertreter des Staatspräsidenten, die Vertreter der Behörden, das Personal der polnischen Gesandtschaft und des polnischen Konsulates, der Militärgouverneur von Lissabon, zahlreiche Offiziere, der polnische Konsul und der Präsident der polnischen Handelskammer. Nach Verlassen des Waggons unterhielt sich der Marshall eine Weile mit dem Außenminister. Die auf dem Bahnhofe erschienenen Mitglieder der polnischen Kolonie mit dem Ing. Schwarz an der Spitze bereiteten dem Marshall eine Ovation. Der Marshall, der ermüdet war von der langen Reise, weigerte sich ein Interview zu erteilen und fuhr bald in das Hotel. Nach dem Frühstück hat der Marshall die Weiterreise auf die Insel Madeira angetreten.

Erholungsreise des Sejmmarshalls nach Krznica.

Der Sejmmarshall Dr. Switalski wird die Feiertage in Krznica verbringen. Er wird während seiner Abwesenheit vom Vizemarschall Dr. Karl Polakiewicz vertreten.

Die Enthaftung Korſantys.

Infolge Beſchlusses des ſchleſiſchen Sejm, in dem die Suspendierung des Verfahrens gegen den ſchleſiſchen Abgeordneten und Senator Wojciech Korſanty und deſſen ſofortige Enthaftung gefordert wurde, haben die Gerichtsbehörden die Anordnung erlaſſen, daß Korſanty aus der Haft entlaſſen werde, was auch am Samstag erfolgt iſt.

Trauerfeier für den Geſandten Rauſcher in Waſchau.

Waſchau, 22. Dezember. An dem heutigen Trauergottesdienſt, der in der Waſchauer evangeliſchen Kirche für den verſtorbenen Geſandten Dr. Rauſcher ſtattfand, nahmen außer einem Vertreter des polniſchen Staatspräſidenten die Mitglieder der deutſchen Geſandtschaft und der deutſchen Kolonie und das geſamte diplomatiſche Korps teil, ferner zahlreiche Vertreter der polniſchen Regierung und Mitglieder des polniſchen Außenminiſteriums mit dem Miniſter Galecki an der Spitze, ſowie polniſche Politiker aller Parteien, darunter der frühere Miniſterpräſident Graf Skrzynski, die Abg. Fürſt Radziwill, Prof. Sironski, Vertreter der polniſchen Sozialiſten und der nationalen Minderheiten. Pfarrer Both rühmte in ſeiner Gedächtnisrede die Friedensarbeit des Dahingegangenen. Die Klänge des Chopiniſchen Trauermarſches ſchloſſen die Feier.

Enthaffung des Majors Kubala.

Der bekannte Ozeanflieger, der, wie wir gemeldet haben, wegen einer angeblich diſziplinwidrigen Kritik des Chefs des Militärflugzeugweſens Oberſt Rastki verhaftet worden iſt, wurde am Samstag enthaftet. Die Enthaffung erfolgte, nachdem der Staatsanwalt feſtgeſtellt hat, daß die weitere Unterſuchung gegen Major Kubala eine weitere Inhaftierung deſſelben nicht erfordert. Major Kubala hat, wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, in den oppoſitionellen Zeitungen eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in denen den höchſten Behörden des Militär- und Zivilflugzeugweſens Unterlaſſungen und Fehler vorgeworfen werden, die ſogar Handlungen ſtaatsverräteriſcher Art wären. Die Artikel wurden den Redaktionen von Perſonen geliefert, die ſich als Fliegeroffiziere im aktiven Dienſte ausgegeben haben.

Henderson über die Abrüstung.

London, 22. Dezember. Ueber die Abrüstung ſprach der engliſche Außenminiſter Henderson geſtern im engliſchen Rundfunk. Henderson betonte, daß man jetzt zwiſchen Frieden und Krieg, Zusammenarbeit und Konflikt wähle. Wenn man das Gebäude des Weltfriedens nicht auf feſter Grundlage errichte, bevor die Erregung über den letzten Krieg verſchwunden ſei, ſo würde man früher oder ſpäter eine Sündflut erleben, welche die ganze Welt in Mitleidenſchaft ziehen und alle Werte der weltlichen Ziviliſation vernichten werde. Es heißt gegenwärtig eine Atmosphäre der Spannung. Sicherlich aber, ſo führt Henderson weiter aus, will niemand den Krieg, da jeder wiſſe, daß ein Krieg ein Unglück für alle bedeute. Henderson beſprach dann den Vertragentwurf für die Abrüstungskonferenz und erklärte, daß dieſer Entwurf zwar nicht vollkommen ſei, aber dennoch ein wiſſames Inſtrument darſtelle. In einem Rückblick auf die verſchiedenen Schritte, die zur Feſtigang des Weltfriedens im Jahre 1930 unternommen wurden, bezeichnet Henderson den Londoner Flottenvertrag, die Haager Konferenz und die Rheinlandräumung als bedeutenden Fortſchritt.

Vorstoß der engliſchen Konſervativen zu erwarten.

London, 22. Dezember. Der politiſche Korreſpondent des „Daily Herald“ erwartet, daß bei Wiederzusammentritt des Unterhauſes nach den Weihnachtsferien von den Konſervativen ein energiſcher Verſuch unternommen werden wird, um ein „Zweites Snowdenbudget“ zu verhindern, das heißt eine Parlamentsauflöſung vor dem Frühjahr herbeizuführen.

Gefährlicher Brand in der Petroleumraffinerie in Klenczany.

Aus Neuſandez wird mitgeteilt: Am Samstag um 7.50 Uhr früh iſt plötzlich in der Petroleumraffinerie in Klenczany, Bezirk Neuſandez, ein gefährlicher Brand ausgebrochen, der in der Reinigungsanſtalt, die neben dem Reſſel liegt entſtanden iſt. Die proviſoriſch durchgeführten Erhebungen haben ergeben, daß die Urſache des Brandes der allzu große Druck des Dampfes war. Der Dampf iſt plötzlich herausgelassen worden, um die zugefrorenen Röhren zu enteiſen. Die entſtrömenden Gaſe verflüſſigten ſich und riefen eine Exploſion hervor. Sofort nach der Exploſion geriet der ſog. Agitator, der 5000 l. Rohöl enthielt in Flammen. Dann begannen 25 Fäſſer Benzol und 30 Fäſſer mit Schmieröl zu brennen, die neben der Reinigungsanſtalt aufgeſtellt lagen. Die Situation war ſehr gefährlich, als der „Agitator“, der 5 m hoch gegangen hat, zur Erde fiel und die Flammen ſich bis zu den Reſervoirs mit Benzol und Petroleum ſchlängelten. Nur Dank der raſchen Hilfe der Motorabteilung der Feuerwehr aus Neuſandez und der glänzenden Leiſtungen der Polizei konnte der Brand lokalisiert werden. Das Feuer dauerte bis in die Nachmittagsstunden.

Infolge der Exploſion haben vier Arbeiter ſchwere Brandwunden erlitten und im ſtädtiſchen Spital nach Neuſandez geſchafft werden. Unmittelbar nach dem Ausbruch des Brandes waren auf dem Brandorte der Bezirkshauptmann Dr. Wach, der Bezirkskommandant der Polizei Wagner erſchienen und hatten perſönlich die Leitung der Rettungsaktion übernommen. Der Schaden geht in viele Tauſende Zloty.

Eine Entſchließung der Carnegieſtiftung

New York, 22. Dezember. Für die baldige Abrüstung ſprach ſich in einer Entſchließung die amerikaniſche Carnegieſtiftung für den internationalen Frieden aus. In der Entſchließung wird den früheren Kriegsgegnern Deutschlands ihre Verpflichtung zur baldigſten Einſchränkung der Rüſtungen vorgehalten. Die Entſchließung verweist auf den Verſailler Vertrag und auf das Verſprechen der früheren Kriegsgegner Deutschlands, ihrerſeits die baldige Abrüstung durchzuführen. Zum Schluß wird in der Entſchließung die Frage geſtellt, ob es nicht jetzt nach 11 Jahren endlich an der Zeit ſei, dieſes Verſprechen zu erfüllen und das gegebene Wort höher zu achten, als alle angeblich techniſchen und vorübergehenden Bedenken.

Unruhe in Venezuela?

Bogota, 22. Dezember. Mättermeldungen zufolge, ſoll im Südweſten von Venezuela eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen ſein. Dreihundert Bewaffnete haben, wie es heißt, die Stadt Labatera in der Provinz Sachira eingenommen, den Bürgermeiſter getötet und das Rathaus in Brand geſtedt. Die Regierungstruppen, die durch den Ueberfall vollkommen überräſcht geſeſen ſein ſollen, wären nicht im Stande geſeſen, die Stadt zu verteidigen. Der Gouverneur der Provinz Sachira hat die Gerüchte von einer revolutionären Bewegung jedoch dementiert und erklärt, daß es ſich bei dem Ueberfall auf Labatera lediglich um einen Beutezug von Banditen ohne irgendwelchen revolutionären Hintergrund handele.

Ein öſterreichiſcher Rundfunkſender eröffnet.

Salzburg, 22. Dezember. Der Salzburger Rundfunkſender der öſterreichiſchen Rundfunkgeſellſchaft iſt geſtern von dem öſterreichiſchen Handelsminiſter feierlichſt eröffnet worden.

Der Brand in Bockenem.

Das gewaltige Großfeuer, daß in der Zuckerraffinerie zu Bockenem entſtand, hat das geſamte Maſchinenhaus mit den wertvollen Maſchinen- und Herſtellungsanlagen, der Werkſtätten, dem Zuckerboden und einen Teil des Bagers vernichtet. Von den 80 Meter langen und 50 Meter breiten Gebäude ſtehen nur noch die Mauern, die teilweise auch ſchon eingestürzt ſind. Zur Zeit ſteht noch ein Zuckerraffinerie mit beſtem, fertigen Zucker in Brand. Vernichtet ſind neben riesigen Rohvorräten 20.000 Zentner Zucker, die einen Wert von 400.000 Mark darſtellen. Der Gebäude- und Maſchinenschaden geht in die Millionen, iſt aber durch Verſicherung gedeckt. Die Brandurſache konnte bisher nicht feſtgeſtellt werden. Man nimmt an, daß das Feuer im Laboratorium ausgebrochen iſt.

Dr. Mysocki polniſcher Geſandter in Berlin.

Die Ernennung des neuen polniſchen Geſandten für Berlin ſteht nunmehr unmittelbar bevor. Der neue Geſandte Mysocki war bisher Staatsſekretär im polniſchen auswärtigen Amt und ging aus der öſterreichiſchen Verwaltung hervor.

Der ruſſiſche Wirtschaftsplan.

Moſkau, 22. Dezember. Der ruſſiſche Wirtschaftsplan für das Jahr 1931 wird jetzt von der ruſſiſchen Regierung veröffentlicht. Die ruſſiſche Regierung erklärt darin, daß im kommenden Jahr die Erzeugung der Staatsinduſtrie um rund 45 Prozent geſteigert werden ſoll gegenüber 1930. Die Geſamtzahl der Arbeiter und Angeſtellten wird für 1931 auf 16 Millionen veranſchlagt gegen 14 Millionen in dieſem Jahre. Der Arbeitslohn ſoll erhöht werden. Die Einnahmen des Staatshaushaltes ſind mit rund 46 Milliarden Mark eingeſetzt, die Ausgaben mit rund 42 einhalb Milliarden.

Zwei Verträge mit Deutschland vom öſterreichiſchen Nationalrat angenommen.

Wien, 22. Dezember. Der Finanzausſchuß des Nationalrates nahm in der heutigen Sitzung den Vertrag mit Deutschland über die Rechtshilfe in Zollſachen, ſowie das Ausführungsgeſetz dazu an, ferner das Abkommen mit Deutschland über den kleinen Grenzverkehr.

„Ein Abend im Reiche der Wunder“. Unter dieſer Deviſe veranſtalte der D. F. C. „Sturm“ ſeine diesjähriſche Silveſterfeier. Das reichhaltig zuſammengestellte Programm verbürgt außerſt gemüthliche Unterhaltung, weshalb erſucht wird, ſich dieſen Abend für den „Sturm“ zu reſervieren.

Gefährliche Eisenbahnräuber verhaftet

Stettin, 22. Dezember. Die Kriminaldirektion verhaftete heute vormittags in einem hieſigen Privathotel den Kaufmann Wilſons Wikil, der verdächtig iſt, einen Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug in Schleſien verübt zu haben. Am 18. Oktober ds. J. hat der Verhaftete zuſammen mit einem Komplizen einen Perſonenzug auf der Fahrt zwiſchen Merzdorf und Striegau (Schleſien) überfallen. Der allein anweſende Poſtaſſiſtent, Karl Kaiſer, wurde von ihnen mit einem Gummimittel niedergeſchlagen. Als er am Boden lag, banden die Verbrecher ihm die Hände mit einer Schnur über den Rücken feſt und deckten ihn mit mehreren Poſtpäckchen zu. Aus dem Nebenabteil des Poſtwagens raubten ſie dann aus zwei kleinen Holzkäſten inſgeſamt 9500 Mark in bar, ſowie Geldbeutel mit wertvollem Inhalt. Kurz vor dem Einfahren des Zuges in die Station Graben ſprangen die Täter vom fahrenden Zuge ab und flüchteten in der Richtung Striegau. Wikil iſt Mitglied einer elſtköpfigen Einbrecher- und Räuberbande, die zum größten Teil ſchon hinter Schloß und Riegel ſitzt.

Eisenbahnunglück in Südſlawien.

Belgrad, 22. Dezember. Auf der Strecke Belgrad-Gerajewo entgleiſte heute in der Nähe der Station Lazowa ein Perſonenzug. Die Lokomotive und der Tender ſprangen aus den Schienen und riſſen einen Salonwagen und den Poſtwagen mit ſich. Der Lokomotivführer wurde getötet, ſechs Reiſende wurden ſchwer, vier leicht verletzt.

Ein Etappenflug nach Südafrika.

London, 22. Dezember. Zu einem Etappenflug von der indiſchen Hafenſtadt Kalkutta nach Südafrika ſtartete geſtern ein neunzehnjähriger Indier. Der Flug ſoll in 14 Tagen durchgeführt werden. Für den Flug iſt ein Preis von rund 10.000 Mark ausgeſetzt.

I. u. II. Band ſchon erſchienen

JÓZEF PIŁSUDSKI Schriften-Reden-Befehle

Sammelau-gabe in 8 Bänden.

Ausgabe des Inſtitut Badania Najnowszej Historji Polski unter der Redaktion von Michał Sokolnicki und Julian Stachiewicz, Sekretär der Redaktion Wladyslaw Malinowski. Verlag der Verlagsgesellschaft „Polska Zjednoczona“ Warszawa, Nowolipki 2.

Preis des Ganzen bei Voranzahlung Zloty 96.—

in monatlichen Zahlungen à Zloty 6.—

ACHTUNG: Das Geld darf nur auf das Konto in der P. K. O. Nr. 22.902 eingezahlt werden. Niemand iſt zum Inkasso irgendwelcher Einzahlungen für die Ausgabe berechtigt.

Bestellungen an die 887

Tow. Wydawn. „Polska Zjednoczona“
Warszawa, ul. Nowolipki 2, tel. 540-45 u. 2-96

Schwerer Einbruchsdiebstahl in einem Berliner Lombardhaus.

Berlin, 22. Dezember. Ein ſchwerer Einbruch wurde am geſtrigen goldenen Sonntag in einem Lombardhaus und Juwelengeſchäft in der Kleiſtſtraße verübt. Die Diebe ſind anſcheinend über den Hof gekommen und haben ſich daran gemacht, daß mit modernen Sicherheitsanlagen ausgerüstete Geſchäft zu öffnen. An einer großen Wärmeglocke die nach dem Hofe angebracht iſt, zogen ſie den Altpf hoch ſodaß ſie nicht anſchlagen konnte. Auch eine weitere Sicherheitsglocke ſetzten die Einbrecher außer Betrieb. Ungeſtört gingen ſie dann daran einen kleineren Geldſchrank aus-zuschweißen. Um die Sicherheit zu mindern, die Feuergefahr zu beſeitigen, und den Staub niederzu-wagen, riſſen ſie in einen Toilettenraum sämtliche Waſſerhähne auf und ließen den vollen Strom in das Zimmer laufen. Geſtanden zwar bis an die Knöchel im Waſſer doch ſtürzte ſie das weiter nicht. Unter den Waren aus dem geöffneten Schrank hielten ſie ſachmänniſche Auswahl. Sie haben für mehr als 100.000 Mark Waren für den ſogenannten internationalen Markt, das heißt, Brillanten von 10 Karat, wertvolle Perlenketten und ſo weiter geſtohlen. Goldene Uhren und andere Sachen, die weniger gangbar ſind, warfen ſie kurzerhand ins Waſſer und traten mit den Füßen darauf herum, ſodaß auch hier noch einmal großer Schaden entſtanden iſt. Mit welcher Eile die Einbrecher arbeiteten erſieht man daraus, daß ſie drei Gebläſeflaſchen, die ſie zurückließen, alsdann geleert haben. Mit der Beute, die ſie ja unauffällig verpacken ließ, und zu der im Ueberfluß ſich auch noch 10.000 bis 15.000 Mark bares Geld befand, verſchwanden ſie unbemerkt.

Fortdauernde Verhaftungen in Spanien

Madrid, 22. Dezember. In Spanien werden die Verhaftungen wegen der letzten Unruhen fortgeſetzt. Zahlreiche Zivilperſonen und eine Reihe höherer Offiziere ſind neuerdings feſtgenommen worden, unter dem Verdachte an der Auſſtandsbewegung teilgenommen zu haben. In der portugiſiſchen Hauptſtadt iſt geſtern eine neue Truppe franzöſiſcher Fliegeroffiziere eingetroffen, die an den Unruhen beteiligt waren.

Der Fisch, der Reparationen zahlt.

Jedes vollstimmliche Fest, wo immer es gefeiert wird, kennt seinen besonderen Festfischmaus. Zwischen Weihnachten und Silvester bringt die deutsche Hausfrau gern einen Karpfen auf den Tisch, blau, „in brauner Butter“ oder „polnisch“, je nach Geschmack. Die deutsche Karpfenzucht, von jeher berühmt, deckt heute Deutschlands Jahresbedarf, der, ständig steigend, heute 120 000 Zentner beträgt. Aus dem Vorjahr hatten die Reichwirte, die vor allem in Schlessien und in der Lausitz, in Schleswig-Holstein und im Westen des Reiches wohnenden 1500 Karpfenzüchter, noch so viele Speisekarpen in ihren Teichen übrig behalten, daß es selbst in warmen Sommermonaten Karpfen zu kaufen gab. Man will jetzt erreichen, daß der Karpfen, der bisher als Saisonfisch galt, während des ganzen Jahres zu haben ist. Mit dieser Frage hat man sich auch auf der letzten Kottbusser „Karpfenbörse“ beschäftigt. Seit 60 Jahren kommen Anfang September, vor Beginn der „Karpfenernte“, in der alten Spreewaldstadt, in deren Nähe sich auch das Preussische Karpfenzucht-Institut befindet, die Vertreter des Fischgroßhandels mit den Vertretern der Karpfenzucht zur Festlegung der Preispolitik zusammen. Nicht immer war Eingkeit zu erzielen, da der Fischhandel jahraus, jahrein mit billigen Angeboten französischer, ungarischer und südslawischer Karpfenzüchter bestirmt wird. Der Karpfen, nicht deutscher Herkunft, sondern aus China stammend, gedeiht in den Ländern, die ein wärmeres Klima und fruchtbarere Naturteiche besitzen, besser; im Gegensatz zu der teuren Lupinenfütterung in Deutschland stellt sich die Maisfütterung in typischen Maisländern, wie Ungarn und Südböhmen, weit billiger. Dazu kommen noch die billigeren Arbeitskräfte in diesen valutastarken Staaten. Selbst Zollschutzmaßnahmen haben nicht verhindern können, daß noch im Winter 1928-29 27.000 Zentner Auslandskarpfen im Wert von fast zwei Millionen Mark eingeführt wurden. Der Jahresertrag der deutschen Karpfenzucht erreicht fast die dritte Million, die in den Teichen verbliebenen Gehfische machen einen Wert von 5 Millionen Mark aus.

In diesen Tagen werden die Karpfenteiche systematisch nach dem Vederbissen des Jahresendes abgefishet. Große, breite Boote, die weite Schleppnetze nach sich ziehen, gleiten über das Wasser dahin. Will man sich weniger Mühe machen, drängt man durch Wasserablassen die Karpfen in Seitennähe ab. Schnelle Lastautomobile bringen die in Riesendichten verstaubten Karpfen zur Bahn, aus dem Wasser der Fässer gelangen sie in die hunderte Zentner fassenden Bassins der weißlackierten Fischwaggons. In jedem Waggon sorgt ein Kluffischer mittels einer Pumpvorrichtung, daß das Bassinwasser fließend bleibt. Wenn die Hausfrau den gekauften Karpfen nicht erst auf Milch oder Roggen be...en, sondern ihn sogleich vom Händler töten ließe, brauchte der

Fisch nicht so lange zu leiden. Viele Frauen schleppen aber, mitunter auf großen Umwegen, das zappelnde Tier lebend nach Hause. Das Gebot des Deutschen Tierſchutzvereines, lebende Fische sofort zu töten, wenn sie der Händler aus dem Wasser genommen hat, wird leider noch viel zu wenig beachtet.

Der Karpfen wird nicht nur wegen seines feinen Geschmacks und seines fast grätenlosen Fleisches so begehrt, er gilt auch im Volksaberglauben als ein glückbringendes Tier. (Nicht große Schuppen in den Geldbeutel tun!) Daher ist man ihn vor allem zum Jahreswechsel. Bei Zug in der Schweiz wurde im Juli 1916 ein sechshundertpfündiger Riesenkarpfen gefangen, der Schuppen in der Größe eines Grünmarfküchens besaß. Diese stattlichen Glücksbringer wurden dem Heimatmuseum in Zug einverleibt. Der Karpfen selbst, ein stattliches „Weibchen“, wog noch nach der Entnahme des Roggens 22 Pfund. Ueber die Fruchtbarkeit ihrer Lieblinge — ein Weibchen kann bis zu 800 000 Eier ablegen! — können sich die Karpfenzüchter überhaupt nicht beklagen. Aber nur ein Teil der Eier wird ausgebrütet. Der größte Teil geht infolge schlechter Witterungseinflüsse, an Krankheiten und Fischfeinden schnell zugrunde. Die jungen Fische kommen den Sommer über in sogenannte Brustweichteiche, wo sie künstliche Nahrung erhalten. Bei Einsetzen des Frostes werden sie Karpfen durch Verbindungsanäle in

die tieferen Winterteiche hinübergelassen. So verläuft das erste Lebensjahr des Speisekarpfens. Im nächsten Frühjahr wird er in größere Streckteiche gebracht, wo er sich bis zum Herbst ein Gewicht von einem halben bis drei Viertel Pfund zulegen kann. Nach nochmaliger Ueberwinterung kommt der Karpfen in die Abwachsteiche, was zumeist den Schluß seines freien Daseins bedeutet. Hat er das vom Züchter und Feinschmecker ersehnte vier Pfund Gewicht erreicht, so hat seine Stunde geschlagen. Die alten „bemoosten“ Karpfen werden nicht in Fischteichen, sondern als Wildfische zumeist in Seen gefangen. Ueber hundert Jahre alt können die Karpfen werden. Deutsche Soldaten sollen 1870-71 in Fontainebleau sogar 300 Jahre alte „Greise“ aus dem Schloßteich geholt haben; wenigstens behaupteten dies Silberplättchen an den Kiemen. Das angeblide Moos, das die alt-ehrwürdigen Fische bisweilen auf dem Rücken tragen sollen, ist nichts weiter als eine graugrüne Alge, ein gefährlicher Parasit, der sich ins Fleisch des Tieres hineinschrißt.

Die Geschichte des Karpfens ist recht lückenhaft. Erst im Mittelalter sollen ihn Mönche aus Italien nach Süddeutschland gebracht haben. Jahrhundertlang hörte man dann nichts mehr von dem delikaten Fisch, bis dieser um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von zwei Böhmen, Dubisch und Gusta, neu entdeckt wurde. Böhmiſche Reichswirtschaften waren es auch, die ihre lederen Erzeugnisse Jahrzehnte hindurch auf Flößen mit Fischbassins elbauwärts bis nach Hamburg brachten. Je weiter man nach Norden kommt, desto entarteter trifft man den Karpfen im Teiche an. Er ist eben ein Kind der wärmeren Gegenden. Daß die deutsche Karpfenzucht im Ausland viel Anerkennung findet, mag die Tatsache beweisen, daß deutsche Fischkarpfen auf Reparationskonto nach Frankreich geliefert werden.

Das Geheimnis von Senlis

Romane, wie jenen vielerörterten der angeblichen Zarentochter Anastasia, hat das Leben zu allen Zeiten geschrieben. Frühere Generationen stritten sich leidenschaftlich um die Persönlichkeiten eines Uhrmachers Naundorff, einer Prinzessin Karakhanowa, des Mannes „mit der eisernen Maske“. Weniger bekannt ist das Schicksal einer Frau, die eine Tochter des Herzogs von Reichstadt, also eine Enkelin Napoleon I., gewesen sein soll, und von der ein französischer Autor, Andre de Maricourt in seinem soeben erscheinenden Buch „Spaziergänge in Senlis“ erzählt. Im Jahre 1848 tauchte in Senlis bei Paris ein Ehepaar Frisch mit ihrer sechzehnjährigen Tochter Eugenie auf. Bald hatte sich der Stadtmagistrat der Neuanbömmlinge bemächtigt; es hieß: „Herr Frisch gibt Musikstunden, seine Frau ist eine Däe, ordinäre Person, aber Eugenie ist reizend.“ Man wollte das Mädchen sogar auf einem Hofball in den Tuilleries gesehen haben.

Als der Krieg des Jahres 1870 ausbrach, verließ das Ehepaar die Stadt; Eugenie blieb zurück. Die Polizei interessierte sich für die Fremde und stellte fest, daß das Ehe-

paar Frisch garnicht verheiratet war, daß die Frau in Wirklichkeit Lunk hieß, und daß Eugenie weder Geburtsjahr, noch Geburtsort, noch den Vatersnamen kannte. Sie erhielt nun den Namen Eugenie Lunk. Dann wurde Senlis von den Deutschen besetzt, und eines Tages verließ Eugenie mit einem preussischen Kavallerieoffizier, dem Grafen de la Pomiere Senlis. Bald hieß es, sie habe ihn in Rom mit dem Segen des Papstes geheiratet. Im Jahre 1873 tauchten die Frischs wieder auf, kurz darauf auch Eugenie, die ihren Gatten verlassen hatte. 1885 starb Frau Lunk, und Frisch zog nach Paris. Eugenie blieb allein zurück. Aus welchen Quellen ihre recht erheblichen Einkünfte floßen, blieb unbekannt. Um die Jahrhundertwende, als Eugenie bereits 60 Jahre zählte, trug sie zum Gaudium der Straßenjüngend Kleider, die an die Moden des zweiten Kaiserreiches erinnerten. Mitunter erregte ihr Benehmen das Mißtrauen der Behörden, doch auf Anfrage erklärte das Ministerium des Innern, man solle die alte Dame nicht behelligen. Um sich von der Außenwelt vollständig zu isolieren, ließ Frau de la Pomiere vom ersten Stock an einem Bindfaden einen Korb herunter. Auf diesem Wege verschaffte sie sich das Wenige, was sie zum Leben brauchte. Eines Tages erhielt sie den Besuch eines Prälaten aus Rom, der dann später eine längere Unterredung mit dem Ortsgeistlichen hatte. Dann wurde es wieder still um die alte Frau. Im Jahre 1909 drang die Polizei, nachdem die Greisin längere Zeit kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, gewaltsam in ihre Wohnung ein. Man fand sie auf einem rauhen Lumpen bewußlos auf. Im ganzen Haus herrschte ein nicht zu beschreibender Schmutz. Unter dem Gerümpel fand man aber auch viele wertvolle Sachen; kostbare Spitzen, Brillanten, seltene Antiquitäten und Wertpapiere, die von Raketen angefressen waren. Die Zinscheine der Wertpapiere, die ein Vermögen von über 200 000 Francs repräsentierten, waren seit 15 Jahren nicht abgesehen worden. Die achtzigjährige, unzurechnungsfähige Greisin wurde in Clermont in einem Heim für Geisteschwache untergebracht, wo sie im Jahre 1923 als Einundneunzigjährige starb.

Nach ihrem Tode wurde folgendes bekannt: sie hatte bis zu ihrer Internierung im Heim zu Clermont ein Doppelleben geführt. In alten Zeitungsausschnitten fand man Berichte über Festlichkeiten, die eine Gräfin de la Pomiere in ihrem Pariser Heim in der Rue Balzac veranstaltet hatte. Weiter hieß es, daß die Gräfin de la Pomiere in ihrer eleganten Equipage öfter ihre Gäste, darunter auch die Fürstin Hohenlohe, zum Grand Prix spazieren gehen habe. In dem von der Pariser Polizeidirektion im Jahre 1873 ausgestellten Paß war angegeben, daß sie, in Wien geboren, von französischen Eltern abstamme.

Vier Jahre nach der Internierung der Gräfin tauchte in Senlis ein Bruder des verstorbenen Musiklehrers Frisch auf, der äußerst empört darüber war, daß man die Greisin die doch die Enkelin Napoleons I. und die Tochter des Herzogs von Reichstadt sei, in ein Irrenhaus gesperrt habe. Nun erinnerten sich die Einwohner von Senlis, daß die Gräfin ihrer Obstfrau einmal die Bilder an der Wand erklärt hätte: „Das ist mein Großvater, das ist mein Vater“. Es waren Porträts Napoleons I. und seines Sohnes, des Königs von Rom, des Herzogs von Reichstadt.

Kürzlich veröffentlichte ein Berliner Antiquariat den Briefwechsel eines österreichischen Diplomaten, des Grafen Anton Prosch-Osten, eines Freundes des 1832 im 21. Lebensjahr verstorbenen Herzogs von Reichstadt. In einem Briefe heißt es über Napoleons Sohn: „Er starb, ohne eine Frau berührt zu haben! Ich weiß das bestimmt, denn seine Seele war zu mir offen. Einige leichtsinnige Schritte hatten auch denjenigen den Gedanken an eine Liebesaffäre aufkommen lassen, die ihm nahestanden hatten. Doch hat er sich nur darauf beschränkt, einer Dame den Hof zu machen. Er konnte seine Sünde nicht überwinden...“ Ob dies zutrifft oder nicht, die Legende, Napoleons I. einziger Sohn habe eine Tochter hinterlassen, hat durch Maricourts Buch einen neuen Stützpunkt erhalten.

Gänse, die vom Himmel regnen.

Für Wildschwein und Wildgans ist die Zeit des Ausschusses da. Leicht sind die vorsichtigen und scheuen Tiere nicht vor die Büchse zu bekommen. Das Wildschwein, das letzte wehrhafte Wild des deutschen Waldes, ist noch in allen großen Forsten, sogar in der Nähe von Berlin anzutreffen. Bei Tage wird es nur selten sichtbar; es haust im tiefsten Dickicht. Keine angenehme Begegnung für den Pflanzsammler, der es dort aufstöbert! Begnügt sich der „Keiler“ mit einem Hieb seiner Hauer, so ist die um ihre Freischlinge besorgte „Bache“ weit gefährlicher. Hat sie den Menschen zu Boden geworfen, dann läßt sie ihn nicht eher los, bis er zertrampelt und zerbissen, kein Glied mehr wühren kann. Das aber die Schwarzritzel einen Menschen „annehmen“, um ihn aufzufressen, ist ein Märchen. Das Wildschwein, das von Pflanzen und Insekten lebt, geht höchstens an Reichen, an Nas heran, nicht einmal an anderes Wild.

Im nächstlichen Dunkel treten die Tiere aus dem Walde heraus; vorsichtig, wie sie sind, halten sie sich auch nur auf Rüben- oder Kartoffelfeldern am Waldesrand auf. Der Landwirt ist ihnen feind, wenn sie über ein junges Saatfeld herfallen. Wittern die Wildschweine Gefahr, dann lassen die Alten ihr „Ruff“ ertönen; mit ihren quiekenden Jungen verschwinden sie dann eiligt im Wald. Wo die Wildschweine zu Hause sind, verraten die zerwühlten Felder und die unten abgeschauerten Baumstämme. Die Baumrinde muß daran glauben, wenn die Schweine Tag für Tag ihre Borsten von Fichtenadeln, Laub und Moos säubern. Der sumpfige Boden, auf dem sie sich gern räkeln, macht schmutzig. Wildschweine können mitunter zu einer Landplage werden. Wildschadenprozesse zwischen Landwirten und Jagdhabern sind daher nichts Seltenes. Finden die hungerrigen Tiere in einem harten Winter auf der vereisten Feldmark nichts zu fressen, dann suchen sie auch die Bauernhöfe heim. In einer Januarnacht 1927 wurde ein Hüntrübbauer durch das Heulen seines Hofhundes aus dem Schlaf geholt. Als er aus der Tür heraustreten wollte, sah er ein Wildschweinrudel vor sich. Hund dreißig an der Zahl waren sie in den Hof eingedrungen und hatten den Hund arg zugerichtet. Im Dezember 1927 wurde im Eichsfeld, im Februar 1928 in der Gegend der unteren Werra sogar die Reichwehr gegen die Wildschweine aufgebeten.

Treibjagden auf Wildschweine werden sonst kaum noch veranstaltet. Der ritterliche Jäger will das wehrhafte Tier in freier Wildbahn erlegen, nicht auf der Partout-Jagd, wie sie vor nicht allzulanger Zeit gegenüber dem Wildschwein

auch noch in Deutschland üblich war. Bauern hatten ein Jungtier durch Galleisen eingefangen und es herangefüttert. Kam der Tag der Jagd heran, so wurde das Tier in einem Käfig hinausgeführt. In einem von Jägern, Treibern und Hunden eingekreisten Wald ließ man das Wildschwein davonlaufen. Die Meute war sogleich in wilder Jag hinterher. Das Feigste war, daß man dem Wild die gefährlichen Hauer mit einer Zange vorher abgetrennt hatte. War das Tier zu Tode gekehrt und von den blaffenden Hunden gestellt, dann gehörte wirklich kein Jagdgeschick mehr dazu, die Beute zu erlegen. Heute wird das Schwarzwild fast nur vom Irrenstand aus gejagt.

Ebenso schlaun und bedacht ist, ganz im Widerspruch zum Sprichwort, die Wildgans. Um die im Winter aus dem Norden zu uns kommende wilde Gans zu erjagen, bedarf es oft großer List. Fallen die Gänse in ein Saatfeld ein, dann lassen sie im Keilflug heranreichenden Vögel erst ein paar Rundschnatter allein niedergehen, um gewiß zu sein, daß keine Gefahr im Anzuge ist. Macht sich die ganze Schar schnatternd an die Saaten, so sorgen Wachen für ihre Sicherung. Werden sie auf sumpfiger Wiese oder im Wasser überrascht, fliegen sie pfeilgeschwind in die höchsten Höhen hinauf. Wenn es neblig ist, verlieren sie so weit oben die Sicht; dann müssen sie dicht über dem Boden ihre Flügel schlagen. Das ist der günstigste Abgebenblick für den Jäger. Seine Schüsse lohnen sich, denn die Gänse sind oft zu Hunderten zusammen. Im letzten Februar wurde über Berlin ein Gänseflug von annähernd 400 Tieren beobachtet. Zwei Arten der Wildgans halten sich bei uns auf oder ziehen über Deutschland hinweg nach dem Balkan oder Italien weiter, die Graugans, die einen orangegelben Schnabel hat, und die schwarz-schnäbelige Saatgans. In den Sommermonaten halten sich beide im hohen Norden Europas auf. Wenn nicht alle mehr dorthin zurückkehren, ist nicht immer die Flinte des Jägers schuld. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Wildgänse während ihres Fluges von plötzlichen Temperaturwechseln überrascht wurden. Ihr Gefieder vereiste. Die in ihrer Flugkraft erlahmten Tiere fielen dann zur Erde nieder. In einer ungarischen Kleinstadt gab es vor Jahren für die Besucher des Weihnachtsmarktes eine besondere Ueberraschung. Etwa 50 Wildgänse wurden über dem Markt von der Schwärze ergriffen und fielen als „Gänserogen“ auf den Marktplatz nieder. So mancher arme Teufel hatte einen billigen Weihnachtsbraten vom Himmel geschenkt erhalten.

Wojewodschaft Schlessien.

Die Preise für Flugzeugfahrten im Verhältnis zu Eisenbahnfahrkarten 3. Klasse.

Der Vorstand der polnischen Luftflottenliga teilt der breitesten Öffentlichkeit mit, daß der Flugverkehr nicht einen Saisonverkehr bildet und nur im Sommer aufrecht erhalten wird, sondern auch im Winter ein angenehmes Verkehrsmittel ist. Der Flugverkehr wird das ganze Jahr ohne Unterbrechung durchgeführt. In der Winterzeit, daß ist vom 15. November 1930 bis 15. März 1931 werden 40 bis 50 Prozent Fahrpreisermäßigung vom normalen Preis gewährt. Die Preisermäßigung von 40 Prozent erhalten sämtliche Passagiere, die 50prozentige Fahrpreisermäßigung erhalten die Mitglieder der Luftflottenliga, die mindestens 6 Monate Mitglied sind und die Beiträge regelmäßig zahlen.

Infolge der Ermäßigung der Preise für Flugzeugfahrten aus Kattowitz ist das Verhältnis zur Eisenbahnfahrkarte 3. Klasse folgendes: Der erste Preis stellt die 40prozentige, der zweite den Preis für die Mitglieder des W.P.P. und der dritte Preis den Preis für eine Eisenbahnfahrkarte 3. Klasse, Schnellzug, dar. Die Preise haben Geltung ab Flugplatz Kattowitz:

- nach Krakau Pl. 10.80, Pl. 9.—, Pl. 7.40.
- nach Brünn Pl. 31.20, Pl. 26.—, Pl. 23.50.
- nach Wien Pl. 48.—, Pl. 40.—, Pl. 37.60.
- nach Warschau Pl. 36.—, Pl. 30.—, Pl. 26.40.

Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß die Preise für die Flugzeugfahrten fast den Preisen für die Eisenbahnfahrkarten für Schnellzüge, 3. Klasse, gleichen.

Diese Preise gestatten es einem Jeden, von diesem Luftverkehrsmittel Gebrauch zu machen, da, wie bekannt, die Beförderung mit einer hundertprozentigen Sicherheit, mit Schnelligkeit und Bequemlichkeit vor sich geht.

Es ist noch zu bemerken, daß die Flugzeuge des L. O. P. P. „Lot“ geheizt sind und sich die Passagiere nicht speziell warm kleiden müssen. Die großen Flugzeuge des „Lot“, für 10 Personen, sind mit sämtlichem Komfort ausgestattet wie Fahrten in abgetheilten Kabinen für Bagage und Post, Toiletten usw. Ferner werden die Passagiere in den Städten, wo sich Flughäfen befinden, die vom Zentrum der Stadt entfernt liegen, in Autos unentgeltlich nach und von dem Flugplatz befördert.

Im Laufe der diesjährigen Wintersaison werden Flugzeuge auf folgenden Flugstrecken hin und zurück verkehren: Zweimal täglich: Kattowitz — Krakau; Kattowitz — Warschau; Dreimal wöchentlich: Kattowitz — Brünn — Wien; Kattowitz — Wien.

Bielitz.

Rattenvertilgung

Wichtig für alle Hausbesitzer von Bielsko-Biala.

Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, werden die Städte Bielitz und Biala laut Bestimmung des Innenministeriums (Gesundheitsdepartement) vom 23. September 1929 Nr. 33. 4446 am

19., 20. und 21. Jänner 1931 die zwangsweise Rattenvertilgung

durchführen lassen. Die Verteilung des entsprechenden Giftes wird in den Magistraten von Bielsko und Biala vom 12. bis 15. Jänner 1931 stattfinden. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, in diesem Termin das Gift abzuholen und zu bezahlen. Der Preis beträgt 2 Zloty bis 8 Zloty pro Haus.

Im Sinne obiger Bestimmung muß jeder Hausbesitzer die Rattenvertilgung durchführen und wird die Begründung daß sich im Hause keine Ratten befinden, nicht anerkannt. Näheres in den Bekanntmachungen der Magistrate von Bielitz und Biala.

Indem wir dieses bekanntgeben, sind wir der Meinung, daß diese Nachricht mit Anerkennung aufgenommen wird, da doch allgemein bekannt ist, daß Ratten, außer daß sie großen Sachschaden anrichten, auch in großem Maße Krankheiten verbreiten.

Zum Beweis unserer Angaben berufen wir uns auf die langjährigen statistischen Arbeiten des Tierarztes A. Groß. Diese Statistik führt u. a. an, daß 4 Prozent des menschlichen Vermögens von Ratten vernichtet wird. Zur Erläuterung bemerken wir, daß 1 Paar Ratten sich bei günstigen Verhältnissen jährlich um 860 Stück vermehrt. Da wie bewiesen, 1 Ratte täglich 27 gr. Nahrung zu sich nimmt, verbrauchen diese 860 Ratten jährlich 600 Zentner Getreide, Brot etc.

Durch Ratten können auch große Katastrophen entstehen. Der „N. Kurjer Codz.“ Nr. 337 vom 12. Dezember l. J. bringt eine Aufnahme eines eingestürzten dreistöckigen Hauses in Stambul und gibt als Ursache des Einsturzes an, daß die Fundamente vollständig durch Ratten vernichtet wurden.

In Anbetracht obiger Gründe sind wir der Meinung, daß alle Hausbesitzer gerne diese kleinen Spesen tragen werden, um diese Hausplage auszurotten.

Schwerer Autounfall.

Am Sonntag, um 6.45 Uhr abends, ereignete sich auf der ul. 3-go Maja, Ecke Dombrowskiego ein schwerer Autounfall. Das Lagiauto Nr. 96.598 der Besizerin Maria Stoniejska stieß mit dem Auto Sl. 1765 des Besizers Friedrich Vinnert zusammen. Das Laga führte der Chauffeur Friedrich Klimezak. Das andere Auto hat Vinnert selbst gesteuert. Neben Vinnert saß der Czestaw Goralczyk, wohnhaft in Biala. Durch den Zusammenstoß wurde Goralczyk durch die Autotür auf die Straße geschleudert, wofür er mit einem Schädelbruch auf der Straße bewußtlos

blieb. Er wurde von der Rettungsstation in das Bieltſcher Spital eingeliefert. Der Verletzte hatte am Montag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Die Schuldfrage des Unfalles ist noch nicht geklärt. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Mädchenſchule am Kirchplatz. Nach durchgeführter Weihnachtsbescherung, findet sich der Lehrkörper der Schule veranlaßt, im Namen der beschenkten Kinder, allen edlen Spendern und Wohltätern auch auf diesem Wege, für die reichlichen Zuwendungen an Material und Geld, den allerherzlichsten Dank zu sagen. Beschenkt wurden 91 Mädchen mit 44 Paar neuen und 26 Paar älteren Schuhen und Ueberſchuhen, 11 fertigen Kleidchen und 10 Kleiderstoffen, 17 fertigen Mänteln und 23 Mantelstoffen. Dazu Waren und Wäsche in größerer Anzahl, ausgeführt oder Stoff hiezu. Ueberdies erhielt jedes Kind eine Dose mit Süßigkeiten und Obst und einen Strizzel.

Otto Schoppa, Direktor

Biala.

Wagner freigesprochen.

Vor dem Schwurgericht in Wadowice wurde die Verhandlung gegen Friedrich Wagner, welcher unter Anklage stand, am 10. Juli d. J. seine Geliebte Gertrud Kostorz in Sezeryk erschossen zu haben, zu Ende geführt.

Wagner wurde freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt, da die Beweise für die Anklage nicht die Ueberzeugung des Richters über die Schuld des Angeklagten herbeiführen konnten.

Kattowitz.

Brand in der Postdirektion. Im dritten Stockwerk im Gebäude der Postdirektion in der neuen Telephonstation entstand ein Brand. Der Brand wurde durch die Fahrlässigkeit eines Monteurs verursacht. Der Schaden beträgt mehrere Tausende Zloty. Der Brand wurde in einer Stunde gelöscht. Die neue Telephonzentrale wird in zwei Monaten fertiggestellt.

Die Tätigkeit der Volkstüchen. Im Monat November haben die in Kattowitz bestehenden Volkstüchen folgende Portionen an Mittagessen ausgegeben. Die Volkstüche bei der Kirche Peter und Paul 4325 Portionen, die Küche beim St. Hedwigsplatz 1800 Portionen, die Küche bei der Anstalt Martieska 3843 Portionen, die Küche beim St. Elisabethstift 1869 Portionen, die Küche beim Kloster der Bonifrat 3702 Portionen. Zusammen wurden 15 639 Portionen verteilt.

Mysłowitz.

Magistratsbeschlüsse

In der letzten Magistratsſitzung wurden über die Anträge des Arbeitslosenamtes in Angelegenheit der Weihnachtsbeihilfen an die Arbeitslosen beraten. Der Magistrat bewilligte für diesen Zweck 6000 Zloty.

Die Feinerzeit von städtischen Museum erworbene Bisam-Hirnschale wird auf einen Beschluß des Magistrates, dem Museum als Geschenk gegeben, um die Museumsbestände zu vergrößern.

Am Schluß der Sitzung wurden laufende Steuer- und Verwaltungsangelegenheiten erledigt.

Sportnachrichten.

Schluß der Fußballsaison.

Der eingetretene Schneefall hat es mit sich gebracht, daß die Fußballsaison, die bei uns in diesem Jahr ohnehin länger als sonst ange dauert hat, beendet wurde. Es waren zwar noch einige Spiele geplant, die aber jetzt dem Schnee zum Opfer fallen. Dafür tritt der Eis- und Schlisport, sowie die Rodeln in ihre Rechte und verspricht der schöne Winterbeginn in dieser Beziehung für die Wintersportler das Beste.

Der ungarische Meister im Bogen vom B. K. S. 9:7 geschlagen.

Der Bogenkampf F. E. C. (Budapest) — B. K. S. (Kattowitz), der am 17. d. M. in Kattowitz ausgetragen wurde, endete mit einem Siege des B. K. S. von 9:7 Punkten. Die Resultate in den einzelnen Konkurrenzen lauteten: Moczko (BKS.) kämpft mit Szatal (FEC.) unentschieden.

Michalsti (BKS.) schlägt Szenes (FEC.) nach Punkten. Gorny (BKS.) schlägt Morton (FEC.) nach Punkten. Wochnik (BKS.) schlägt Berleſi (FEC.) nach Punkten. Wrazidlo (BKS.) schlägt Pandura (FEC.) nach Punkten. Wiczorek (BKS.) schlägt Jelles (FEC.) nach Punkten. Garlschki (BKS.) verliert gegen Szigeſi (FEC.) durch t. o. (2. Runde).

Woda gewann w. o. Im Bantam und Federgewicht fielen die Punkte wegen Ubergewicht der BKS.-Gegner an Ungarn.

Eishockeikämpfe des Samstags.

L. E. C. Prag schlägt Niesersee 2 21:0. Am ersten Tag des Niesersee Turnieres trafen bei schönstem Winterwetter die Reserven von Niesersee auf den L. E. C. Prag, der für sie ein viel zu starker Gegner war. Die Prager siegten nach Gefallen mit dem seltenen Ergebnis von 21:0 (8:0, 6:0, 7:0). Sieben Tore schoß Watson, fünf Malecel.

Pleß

Stadtverordnetenſitzung

In der letzten Stadtverordnetenſitzung wurde zum Revisor für städtische Rechnungen Herr Wanka ernannt. Als Mitglieder für die Steuererschätzungscommission wurden gewählt der Kaufmann Witalinski, Fleischermeister Konieczny und Tischlermeister Moczko, als Stellvertreter Kaufmann Jurga, Kaufmann Czysik und Baumeister Liszka. Für die Renovierung der Hedwigskirche wurde eine Subvention im Betrage von 2500 Zloty und für den Umbau der Parochienkirche 40.000 Zloty bewilligt. Der Fürsorgetrat für die Fortbildungsschulen ſetzt sich zusammen aus dem Bürgermeister, dem Schulleiter, dem Katecheten und 3 Vertretern aus den Handels- und Gewerbetreibenden sowie 2 Vertretern des Wojewodschaftsamtes. Die Gebühren für die Fortbildungsschulen wurden mit 12 bis 20 Zloty ſeſtgeſetzt. Der Kommunalzuschlag von dem Abgipalpatenten für das Jahr 1931 wurde von 50 auf 40 Prozent ermäßigt.

Schwientochlowitz

Arbeiterreduzierungen in der „Silesia“-Zinkhütte.

Die Direktion der Zinkhütte „Silesia“ in Lipine wird vom neuen Jahre an die erste Halle schließen. Mit der Schließung der ersten Halle werden größere Arbeiterreduzierungen vorgenommen. Aus diesem Grunde hat am 19. d. M. eine Konferenz beim Demobilisationskommissar Ing. Maske unter Teilnahme der Vertreter der Hüttenleitung und der Gewerkschaften stattgefunden. Nach längeren Beratungen einigte sich der Demobilisationskommissar daß 150 Arbeiter und zwar diejenigen Arbeiter, welche das 60. Lebensjahr vollendet haben und pensionsfähig sind, ferner die ledigen Arbeiter und sodann die Ausländer entlassen werden. Einige hundert andere Arbeiter, die durch die Stilllegung der ersten Halle in Mitleidenschaft gezogen wurden, werden in anderen Zinkhütten derselben Gesellschaft untergebracht. Die Einstellung der ersten Halle ist mit der schlechtesten Wirtschaftskontunktur in Verbindung zu bringen.

Theater

Stadtheater Bielitz.

Dienstag, den 23. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb) zum erstmalig: „Heimliche Brautfahrt“, Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Leo Lenz.

Es spielen die Damen Camilla Weber, Christi Rähg; Herren Hanns Kurth, Hans Leo Reich, Rudolf Steinböck, Alexander Marten Raimund Warta, Georg Joch, Peter Joes, Ludwig Soewy, Roman Sporer, Richard Bauer, Kurt König, Hans Ziegler.

Erster Weihnachtsfeiertag 25. Dezember, nachmittags 4 Uhr, eine Kindermärchenvorstellung „Das tapfere Schneiderlein“ in 3 Bildern von Robert Bürkner. Halbe Preise.

Das schönste und billigste Weihnachtsgeschenk eine Karte für den ersten Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember abends 8 Uhr: „Heimgarden“, Wiener Weihnachtskomödie von Ludwig Angenruber. Billige Preise.

Oxford—Niesersee 1 3:1. Das erste Treffen zwischen der Universität Oxford und dem S. C. Niesersee 1 verlief recht ausgeglichen. Die Engländer siegten unverdient hoch mit 3:1 (1:0, 0:0, 2:1). Die drei Goals der Gäste erzielte Bonnyasile.

B. A. C.—Pögleinsdorfer S. K. 1:0. Der B. A. C. hat nach seinem Siege über den W. C. B. einen neuen schönen Erfolg erzielt. Er schlug im Meisterschaftsspiel den Pögleinsdorfer S. K. mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0). Torſchütze war Winter.

Fürst Kazimier Lubumierski gestorben.

Das Polnische Olympische Komitee hat anläßlich des Ablebens des Fürsten Kazimier Lubumierski an dessen Familie eine Kondolenzdepeſche abgeſandt.

Der verstorbene Fürst füllte seit dem Jahre 1923 die Funktionen eines Delegates des Polnischen Olympischen Komitees beim Internationalen Olympischen Komitee aus.

Bog-Länderkampf Polen — Tschechoslowakei.

Der Bogländerkampf Polen—Tschechoslowakei findet endgültig in Warschau am 1. Februar 1931 statt. Die Aufstellung der Mannschaften erfolgt in nächster Zeit.

Dorbereitungen der Leichtathleten zur Olympiade.

Der P. S. S. U. wird im Bestreben der gewissenhaftesten Vorbereitung der Leichtathleten für die Olympiade 1932, im Frühjahr eine Liste der Leichtathleten, die bei der Aufstellung der Mannschaft eventuell in Aussicht genommen werden können, veröffentlichen. Die erwähnten Leichtathleten erhalten spezielle Erleichterungen bei den Trainings und eine sorgende ärztliche Beobachtung.

Ärztliche Rundschau.

Der künstliche Kehlkopf.

Stimmbänder aus Metall.

Ein künstlicher, mit der Luſtröhre verbundener Kehlkopf iſt, nach einem Bericht der amerikaniſchen „Engineering Foundation“, die neuſte Errungenschaft praktiſcher wiſſenſchaftlicher Arbeit. Der neue künstliche Kehlkopf, konstruiert von Dr. Rieſz in New York, iſt ein dünnes Metallrohr, das mit dem einen Ende mit Klammern befeſtigt iſt, am anderen aber frei ſchwebt. Es wird an der Luſtröhre mit einem Gummischlauch und einer Kuppelpolſterung befeſtigt. Wenn die Luſt aus den Lungen ausgetoſen und durch dieſen Kehlkopf getrieben wird, verſetzt ſie die metalliſche Röhre in Schwingungen, und der Sprecher kann durch die gewohnte Bewegung der Zunge, der Lippen und Bruſtmuskeln dieſe Vibration in Sprechlaute umwandeln. „Die Sprechlaute“, ſo führt Dr. Rieſz in ſeinen Erläuterungen weiter aus, „können im allgemeinen in zwei Gruppen eingeteilt werden. Auf die erſte entfallen alle die „tönenden“ Laute, an deren Hervorbringung den Stimmbändern ein wichtiger Anteil zukommt. Polale, Halbpolale, Diphthonge, Uebergangslaute und klingende Konſonanten ſind Glieder dieſer Gruppe. Die zweite beſteht aus den „Klangloſen“ Lauten, bei deren Hervorbringung kein Ton von den Stimmbändern erzeugt wird. Dieſe Laute werden im allgemeinen im Munde gebildet. Die tönenden Laute erzeugt dagegen der Kehlkopf, der den oberſten Teil der Luſtröhre bildet. Im Kehlkopf befindet ſich ein außerordentlich anpaſſungsfähiges Lippenpaar, die Stimmbänder, das beim gewöhnlichen Atemprozeß aus dem Wege gedrängt wird und dadurch der Luſt freien Eintritt aus den Lungen geſtattet. Will ein Menſch einen Ton hervorbringen, ſo werden die Stimmbänder ſo ſtark zuſammengezogen, daß ſich die dazwiſchen befindliche Stimmröhre zu einem ſchmalen Spalt verengt.

Wenn nun die Lungen einen ſtarken Luſtſtrom durch dieſen Spalt ſtrömen laſſen, ſo geraten die Stimmbänder in ſchwingende Bewegungen und verwandeln den Luſtſtrom in eine vibrierende Luſtwelle, die durch die Höhlungen der Bruſt, des Mundes und der Naſe modifiziert wird und als Sprache wahrnehmbar wird. Die durch Krankheit oder Unfall verurſachten pathologiſchen Affektionen beeinträchtigen oder vernichten dieſe Sprechfähigkeit. Doch ſind wir heute in der Lage, durch Schaffung eines neuen Weges für den von den Lungen zum Munde geſührten Luſtſtrom dieſe verlorene oder verminderte Fähigkeit der Sprachbildung wieder herzuſtellen. An Stelle des Stimmbänderpaars bildet bei dem künstlichen Kehlkopf eine dünne Metallröhre das Vibrationselement. Der mit dem Apparat ausgerüſtete Benutzer bläſt die Luſt aus den Lungen in den Kehlkopf und ſetzt damit die Metallröhre in ſchwingende Bewegung. Dieſe Bewegung erzeugt eine Reihe von Tonwellen, gleich denen, welche die Stimmbänder der bei normalen Menſchen hervorbringen. Die grundsätzliche Schwingungszahl des Tons beträgt rund 125 Vibrationen in der Sekunde für die Männerſtimme und annähernd 250 in der Sekunde für die Frauenſtimme. Eine an dem Apparat angebrachte Vorrichtung geſtattet eine willkürliche Veränderung der Tonhöhe, ſodaß das Inſtrument von Männern wie von Frauen benutzt werden kann. Die Töne der „ſonloſen Lautgruppe“ werden dadurch hervorgebracht, daß die Luſt berart durch den Kehlkopf getriebe wird, daß die Me-

tallröhre nicht in Vibration gerät. Ein Atmungsloch, das ſich an der Seite des Inſtruments befindet, ſetzt den Benutzer inſtand, ſeiner Lunge Luſt zuzuführen. Wenn er ſprechen will, braucht er nur dieſes Atmungsloch mit dem Daumen zu ſchließen. Durch Uebung können Perſonen beim Sprechen mit dem künstlichen Kehlkopf wieder die normale Sprachfähigkeit erlangen.

Elektriſche Rauchkontrolle

Bessere Luſt in den Großſtädten!

Die läſtige und geſundheitsſchädliche Rauchbildung kann wie ein amerikaniſches Fachblatt ausführt, jezt dauernd kontrolliert und raſch unterdrückt werden, wenn die Erfindung allgemein eingeführt wird, die man bereits in einigen großen Fabriken der Vereinigten Staaten mit Erfolg nutzbar gemacht hat. „Es handelt ſich“, ſo ſchreibt der Ingenieur Caldwell, „um ſinnreiche Vorrichtungen, die den Rauch „ſichten“, den achloſe Heizler Tag und Nacht durch den Schornſtein ſchicken, und, ohne daß es der Hilfe von Menſchenhand bedarf, für eine Behebung des Schadens ſorgen. Der Apparat, der ſich in großen Fabriken bereits bewährt hat, iſt ein elektriſches Auge in Geſtalt einer photoelektriſchen Zelle, die in der Nähe der Kaſtenſohle des Schornſteinofens angebracht wird. Gegenüber dieſem Kaſten iſt eine ſtändig brennende Lampe angebracht. Wenn nun eine Wolke ſchwarzen Rauchs, die ſich dank der Unachtsamkeit des bedienenden Heizlers bildet, in den Schornſtein aufſteigt, ſo verdunkelt ſich die photoelektriſche Zelle und betätigt ein Luſtgebläſe, das einen ſtarken Luſtzug entſtehen läßt. Dadurch wird der Feuerungsanlage Sauerſtoff in großen Mengen zugeführt, wodurch der Kohlenſtaub leichter verbrennt. Dieſer Vorgang geſchieht automatisch und iſt abgeſchloſſen, bevor die Rauchſchwaden die Höhe des Schornſteins erreicht haben. Solche automatiſche Zerkleinerung des Rauchs iſt beſonders in der Nacht von großer Bedeutung. Trotz aller Ueberwachung können die Schornſteine im Schutze der Dunkelheit ungeſtört ſtarke Rauchwolken in die Luſt ausstoßen. Da in den frühen Morgenſtunden überdies gewöhnlich die Luſtbewegung gering iſt, ſo können ſich dieſe Rauchwolken nach unten ſenken und ſich zu dem ſchwarzen Schleier verdichten, der die Städte zwiſchen neun und zehn Uhr vormittags einhüllt. Durch dieſe Beſeitigung der Rauchbildung in der Nacht und in den frühen Morgenſtunden könnte eins der wichtigſten Probleme der modernen Großſtadt gelöſt werden.“

Ein vitaminreiches Wintergemüſe.

Die Brunnenkreſſe, die als friſche Grünkost im Winter beſonders geſchätzt iſt, enthält, wie die jüngſten Unterſuchungen engliſcher und amerikaniſcher Aerzte ergeben haben, viel größere Mengen an Vitaminen, als man bisher wußte. So findet ſich in den friſchen Blättern der Brunnenkreſſe nicht nur das wachstumfördernde Vitamin A ziemlich reichlich vor, ſondern auch viel Vitamin B, das beſonders auch den Nährwert der Orangen und Zitronen bedingt, ſowie das ebenſo lebenswichtige Vitamin C. Der ſchon von unſeren Vorſahren erkannte Nähr- und Heilwert der Brunnenkreſſe liegt jedenfalls hauptſächlich in dem anſehnlichen Gehalt der Rohblätter an Vitaminen.

Naſſe Füße.

Schnee iſt gefallen; und dann hat ſich das luſtige Floßengeflüſter in einen feinen kalten Sprühregen verwandelt. Du ſiehſt an der Kaſteſtelle der Straßenbahn. Raſtkalter Wind zieht dir durch Mantel und Rock bis in das Innerſte, daß dir ein Fröſteln nach dem anderen über den Rücken läuft. Wenn nur die Füße warm wären! Aber deine dünnen Stadtſtiefelchen mit den durchläſſigen Nähten ſchützen immer weniger gegen das Gemiß von Schnee und Waſſer, in dem du fluchend umherſtampſt. Es „ſchlägt durch.“ Natürlich hat ſich die Straßenbahn verſpätet. Du findeſt keinen Sitzplatz und mußt auf der zugigen Plattform ſtehen. Was nützt es, daß du zu Haus Schuh und Strümpfe wechſeſt? Auch der heiße Tee, ſelbſt mit einem Schuß Alkohol, bringt dir nicht das erſehnte Wohlbehagen. Der Kopf wird heiß, die Füße bleiben kalt; du legſt das Thermometer ein — und ſiehe deine Körperwärme iſt über 38 Grad C. geſtiegen.

Was iſt eigentlich geſchehen? Der Menſch gehört beſanntlich zu den „eigenwarmen“ Tieren, die durch Regelung ihrer Körperwärme ſich den wechselnden Wärmeverhältniſſen der Umwelt anpaſſen können. Dieſer Anpaſſung ſind aber Grenzen geſetzt. Gegen dauernde Auskühlung kommt ſchließlich die beſte Wärmeregulation nicht auf. Beim Stehen in naſſem Schnee iſt deinen Füßen und dem in ihnen kreisenden Blutſtrom durch die naſſe, kalte Fußbekleidung dauernd Wärme entzogen worden; außerdem hat dich der Zugwind im ganzen ausgekühlt. Die Auskühlung hat aber naturgemäß vor allem die Haut der unbedeckten Teile betroffen; deshalb haben ihre empfindlichen Blutgefäße ſich verengt und das Blut in die inneren Organe abgedrängt. So iſt nicht nur eine Auskühlung, ſondern auch eine unregelmäßige Blutverteilung entſtanden, die gewiſſe Teile des Körpers, beſonders die Schleimhäute des Rachens, der Naſe und des Kehlkopfes in ihrer Widerſtandsfähigkeit herabgeſetzt hat. Darauf aber haben die Schnupfenbakterien, die wir ſtändig beherbergen, nur gewartet. Ihre Zeit iſt gekommen. Sie können wuchern, können durch ihre Gifte die Tätigkeit der Schleimhäute lähmen — und der Schnupfen, die Heiſerkeit, die Grippe ſind da.

Hätteſt du dieſe Erkrankung verhindern können? Vielleicht wäre es möglich geweſen, wenn du dich zweckmäßig gekleidet und deine Wärmeezeugung geſteigert hätteſt. Lege dir also einen wetterfeſten, windundurchläſſigen Mantel und vor allem wasserdichte Schuhe zu. Die Verwendung von Kautſchuk für den Mantel iſt nicht ganz unbedenklich, weil er zwar die äußere Feuchtigkeit nicht hinein, aber die innere Ausdünſtung auch nicht herausläßt. Mäntel aus dichtem Loden — oder ähnlichem Stoff ſind vorzuziehen. Dagegen ſind Gummiüberſchuhe für das Schlakterwetter unübertrefflich. In dieſer Beziehung ſind die beliebteſten Ruſſenſtiefel der Damen ſehr brauchbar, wenn man dafür ſorgt, daß der aus dem hohen Stiefel herausragende Beinteil ebenfalls geſchützt wird. Während man ſo für die Verteidigung ſorgt, darf man den Angriff nicht vergeſſen, nämlich die Wärmeezeugung durch geſteigerte Muſkeltätigkeit. Du hätteſt beſſer getan, dich in Trab zu ſetzen und ſo nach Hauſe zu ſtreben, als frirend und ſchimpſend auf die Bahn zu warten. Nach aber nicht unterwegs in deiner Stammtheipe halt, um einen Grog zu trinken, denn damit ſteigerſt du nicht deine Körperwärme, ſondern du erzeugeſt nur ein trügeriſches Wärmegefühl; außerdem iſt der jähe Wechſel zwiſchen der feuchtkalten Luſt im Freien und der meiſt überhitzten Gaſtſtätte ſehr gefährlich.

Die Weihnachts-Ausgabe unseres Blattes erscheint Mittwoch, den 24. Dezember 6 Uhr morgens

BOBSINEN

in Sportroman von Irfried von Wechmar.

29. Fortſetzung.

Die Kurventechnik ſpielt dabei die Hauptrolle. Frühes Hineingehen in die eiſtarrten Bogen bürgt für den kürzeren, zeitsparenden Weg am unteren Kurvenrand. Spätes Anſahren reiẗ den Schlitten durch den Druck der hohen Geſchwindigkeit in der Kurve hoch, läßt ihn einen Hacken beſchreiben, der Zeit koſtet und Tempo frißt.

Mit der Kurve, nicht durch die Kurve, wie der Automobiltiſt führt der Bobfahrer die steuernden Vorderkuſen, und wehe dem Anfänger, der durch „Schneiden“ des Kurvenbogens Zeit zu gewinnen ſucht. Er iſt verloren, und mit ihm ſtürzen Bob und Mannſchaft unweigerlich in den Schnee.

Die Sonnenberger hatten einen ſchweren Trainingsunfall zu verzeichnen. Einer ihrer beſten Führer, ein prächtiger Sportſmann, war in einer Kurve in raſendem Tempo der Fahrt über die Kurvenwand in den Wald geſtießen worden; Arm- und Beinbrüche der Mannſchaft waren die ſchmerzliche Folge.

Der Bremsler, am hinteren Ende des Schlittens am wenigſtens geſchützt und ohne Möglichkeit, ſich feſtzuhalten, war bei dem Sturz gegen einen Stein geſchlagen. Nun lag er ohne Beſinnung ſeit Stunden ſchon im Sanatorium, und aus den ernſten Geſichtern der Aerzte war zu entnehmen, daß ſchwere Gefahr für das Leben dieſes prächtigen Menſchen beſtand.

Der Unfall der Mannſchaft war für die Sonnenberger ein ſchwerer Verluſt. Nicht allein, daß eine ihrer beſten Mannſchaften damit aus dem Rennen ſchied, auch rein menſchlich traf ſie und alle anderen dieſer Schlag hart genug. So betrachtete man den Beſchluß der Sonnenberger als ſelbſtverſtändlich, die Nennungen für ihre sämtlichen Schlitten zur deutſchen Meiſterſchaft zurückzuziehen, wenn auch im Intereſſe einer ſcharfen Konkurrenz die Abgabe der Sonnenberger Beſatzungen tief zu bedauern war.

Der Unfall drückte natürlich auf die Stimmung, und ſo verlief der Ruhetag vor der Meiſterſchaft in ernſter Arbeit an den Schlitten, in der Sorge um das Wohlergehen der Verlehten und in einer bis zur Nervosität geſteigerten Spannung der Führer und Mannſchaften, die nach dem Ausſcheiden der Sonnenberger auf dreißig Schlitten zuſammengeschrunpft waren.

Vor den Hotels, vor den Penſionen und an der Schmiede ſtanden die Bobs, Kuſen nach oben. Mit Schmiergelpapier und Polierlekte „wienerter“ die Fahrer den Stahl der Kuſen ſpiegelblank; keine Schramme kein noch ſo kleiner Kratzer, blieb dem geübten Auge des Führers verborgen, und immer wieder fuhr der prüfende Finger über das kalte Eiſen, ehe ſich endlich der „Kapitän“ zufrieden gab.

Schraube auf Schraube wurde nachgezogen, aufmerkſam forſchend ging der Bremsler mit der Fettbüchſe um den Bob herum, ſchmierte Rollenlager und Scharniere der Steuerung.

Und als endlich nach Stunden alles fertig war, als ſorgsam auf Holzlöcher geſtellt, die Bobs im Schuppen verſtaut waren, leuchteten längſt die hellen Lampen vor den großen Kurzuſtellen, rief ſchon der Gong zum Abendessen. Die „Bobſtne“ des Langes hatte fleißig mitgeholfen.

Sie kannte es nicht anders, als daß auch ſie ihr Teil mit dazu beitrug, den Schlitten fertigzumachen. Und doch wollte ihr in dieſem Jahr die Arbeit nicht ſo recht von der Hand gehen.

Was es der Unglücksfall, der ihr gutes Herz mit Bedauern erfüllte, war es der Eruſt, mit dem ſie dieſmal alle hier arbeiteten, oder lag es wirklich daran, daß ſie einfach nicht wollte?

Sie wollte ja nicht, daß ihr Schlitten ſiegte, ſie wollte ja gar nicht, daß der Lange Meiſter würde, ſie wollte nur das eine, daß der Kleine, ihr kleiner, wie ſie ihn jezt bei ſich nannte, den Sieg errang, den ſie nur ihm allein von allen anderen gönnte.

Wo er jezt nur ſteden mochte; ſicher noch auf der Bahn, der pflichttreue, gute Kerl!

Doch da trat der Lange heran und prüfte „ihre“ Kuſe auf Sauberkeit und Glanz.

„Du ſcheiñſt dieſmal keine rechte Luſt zu haben. Mal los ein Bißchen! Entweder du machſt mit, dann arbeite auch. Oder du biẗt zum Vergnügen hier, dann hätteſt du beſſer zu Hauſe bleiben ſollen!“

Die Schweſter fühlte ſich ertappt und wurde rot. Schnell beugte ſie ſich tief über die Kuſe und bearbeitete den blanken Stahl ſo beſtig, daß ihr die Finger heiß wurden, und der Schmirgel in Fetzen herunterfiel.

Gottlob, der Lange hatte nichts gemerkt. Der ſtand ſchon wieder vorn an der Steuerung und prüfte die Seile. Er war noch von der alten Schule und konnte ſich an das moderne Radſteuer nicht gewöhnen. Die mächtigen Handgriffe am vielſach geſpöchten Seil lagen ihm beſſer, als der Holztranz des automobilmäßigen Steuerrodes.

Fortſetzung folgt.

Radio

Dienstag, den 23. Dezember 1930.

Kattowitz. Welle 408.7: 12.10 Schallplatten. 15.35—16.10 Warschau. 16.10 Kinderstunde. 16.25 Schallplatten. 17.15 Wilna. 17.45 Warschau. 18.45 Literarische Viertelstunde. 19.50 Opernübertragung aus Warschau. Dann: Leichte Musik.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten. 15.35 Vortrag. 15.50 Vorlesung. 16.15 Schallplatten. 17.15 Wilna. 17.45 Richard Wagner-Konzert. 19.25 Schallplatteneinlage. 19.50 Opernübertragung: „Lucia von Lammermoor“ von Donizetti.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplattenkonzert. 16.00 Klavierkonzert auf Schallplatten. 16.30 Kinder-

funk. 17.00 Weihnachten im romantischen Kunstlied. 17.30 Fünfzehn Minuten Technik. 17.45 Der Reporter besucht den Weihnachtsmann. 18.40 Weihnachtsgeschichten. Anschliessend Abendmusik. 20.30 Die Schlesiſche Funkstunde wünscht fröhliche Weihnachten.

Berlin. Welle 419: 7.00 Konzert. 14.00 Zur Unterhaltung (Schallplattenkonzert). 15.40 „Die Weihnachtskrippe. 16.05 Jugendstunde. 16.30 Stimmungen Unterhaltungsmusik. 17.50 Walter Perry liest eigene Novellen. 18.10 „Kasperls Weihnachten“. 18.55 Kurze Bücherstunde. 19.05 Plauderei über den Kalender. 19.30 „Das Spiel von den Heiligen Drei Königen“. 21.10 Symphonie Nr. 3, D-Moll von Anton Bruckner. 22.15 Politische Zeitungsschau.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplatten. 12.15 Landwirtschaftsfunk. 12.30 Brünn. 13.30 Arbeitsmarkt.

13.40 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe. 16.20 Vortrag. 16.30 Pressburg. 17.30 Kinderecke. 17.40 Deutsch für tschechische Hörer. 18.00 Landwirtschaftsfunk. 18.10 Arbeitersendung. 18.25 Deutsche Sendung. Marionettentheater. 19.20 Weihnachtsrevue. 19.50 Weihnachtslieder. 20.10 Pressburg. 21.00 Südschlesiſche Elegie. 21.30 Kammermusik. 22.20 Autoklub-Band.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.10 Fortsetzung des Mittagkonzertes. 15.20 Schallplattenkonzert. 17.00 Kinderstunde: Weihnachten und die Tiere. 17.30 Basteistunde. 19.00 Englischer Sprachkurs. 19.35 Die nordische Kunst der Wikinger und ersten Christen. 20.10 Aus den 16 Liedern von Liebe, Treue und Ehe. 20-25 Wiener Abend. Der Himmel voller Geigen. 23.15 Schallplattenkonzert.

PANSTWOWY MONOPOL SPIRYTUSOWY

WÓDKI CZYSTE

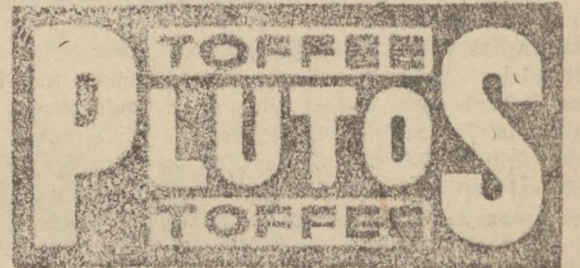
w butelkach pojemn. L.		1/1	1/2	1/4	1/10
z ł o t y c h					
ZWYKŁA	40%	6.—	3.20	1.80	—
	45%	6.60	3.50	1.90	0.76
WYBOROWA	40%	6.90	3.70	2.—	—
	45%	7.60	4.—	2.20	—
LUKSUSOWA	45%	10.40	5.50	—	—
SPIRYTUS	95%	14.50	7.50	4.—	—
na celelecznicza i domowe					
DENATURAT	92%	1.60	0.85	—	—

(Spirytus skatony)

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du an Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Arterienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen eFluss, Hmoroïden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Asthma, Skrofeln, Unterbrechung der Mestruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlangt sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet: Adr Apotheke in Liszki bei Krakau.

Englische Rahmbonbons.



Eigene Fabriks-Niederlassung

Bielsko, ul. 3 Maja 8.

Zum Goldenen Sonntag

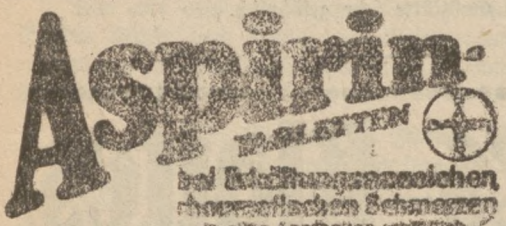
ist der Verkaufsraum der **Elektrownia Bielsko-Biala, Spółka Akc.**

Bielsko, ul. Batorego 13a. — Tel. 1278 u. 1696

in der Zeit von 9—12 und 3—6 geöffnet. Reiche Auswahl aller elektrisch. Beleuchtungskörper und Haushaltsgeräte in den Preislagen

von 12—800 zł.

Für unsere Stromkonsumenten Zahlungserleichterungen. Die bisherigen Begünstigungen beim Bezug von Bügeleisen gelten nur bis Ende Dezember.



Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören, dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei uafsehen-erregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen 1 Zloty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschliessen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 8466, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 0.50 zł.



Ogłoszenie licytacji.

Dnia 30 grudnia 1930 r. o godz. 10-tej przed południem odbędzie się w Urzędzie Celnym w Bielsku na dworcu towarowym publiczna licytacja przedmiotów niepodjętych przez strony w przepisany terminie, jako to: manufaktura, towary kolonialne, produkta chemiczne, oraz części maszyn żelaznych.

Blizsze określenia rodzaju towarów, oraz ceny wywoławcze ogłoszone są na tablicy urzędowej Urzędu Celnego w Bielsku.

920 Urząd Celny I Kl. w Bielsku.

Additionsmaschine nur Zl. 810



Prosp. grat.

Vertreter ges. Antrag. bef. Sch. II. G. 1918 Tow. Rekl. Międz. J. r. Rudolf Mosse, Warszawa, Marszałkowska 124

Umsonst erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen) 775

Die bequemste Art der Bezahlung

ist der Ueberweisungsverkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueber-schreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten. Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebühr

Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungschecks der P. K. O.

Weihnachts-Verkauf!

Unsere feinsten Liköre:

Mocca, Vanille, Curacao, Chartreuse, Karpaten, Cacao, Allasch, Jarzębinka, Griotte, Kaiserbirn, etc. etc., sowie Tee, Rum, Punsch, Cognac, starke Schnäpse und Warzonka

sind in der

917

Likörfabrik der B. B. Aktien-Brauerei

ulica Cieszyńska 73, Telefon 1846

und in den meisten Geschäften und Gasthäusern billigst zu haben.